



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 65.

Welzheim, Dienstag den 1. Mai 1894.

28. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen. Oberamtssparkasse Welzheim.

Bilanz pro 1893.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Passiv-Remanet vom vorigen Jahr	8819 M 72 S	Gewährte Darlehen	112465 M — S
Ausstände	1982 " 63 "	Zurückbezahlte Spar-Einlagen	64287 " — "
Spar-Einlagen	130523 " — "	Zinse aus solchen und zwar	
Zurückbezahlte Darlehen	41305 " — "	kapitalisierte	3367 " 27 "
Zinse aus Aktiv-Kapitalien	14057 " 99 "	laufende	7396 " 34 "
Ersatzposten	4 " 28 "	Verwaltungsaufwand	945 " 98 "
		Vergütungen	334 " 97 "
		Außerordentliches	435 " — "
—	196692 M 62 S	—	189231 M 56 S

Es betragen die

Einnahmen	196 692 M 62 S
Ausgaben	189 231 M 56 S
Kassenbestand pr. 1. Januar 1894	7 461 M 06 S

Vermögensstand.

Activa.	Passiva.
Reste	Guthaben der Einlagen an
Aktiv-Kapitalien	Kapital und Zinsen
Zinsen-Ausstände	Zahlungsrückstände
Kassenbestand	
—	—
473 855 M 64 S	463 817 M 48 S

somit beträgt das reine Vermögen	10 038 M 16 S
fernd betrug solches	8 223 M 27 S
Daher Vermögens-Zuwachs	1 814 M 89 S
Der Umsatz belief sich pro 1893 auf	385 924 M 18 S
(fernd auf 380 045 M 18 S)	

Vorstehendes Rechnungs-Ergebnis wird gemäß § 12 der Statuten veröffentlicht.
Welzheim, den 26. April 1894.

Oberamtssparkasse.

Vorstand:
Oberamtsverweser Waiblinger.

Kassier:
Luz.

Kontroleur:
Dettinger.

Ueber die Sommerfütterung des Kindes.

Schon beginnt es in der Vegetation sich zu regen, und wenn auch der Monat März sich uns bis jetzt im Allgemeinen wenig frühlingsmäßig präsentiert hat, so wird doch die immer höher steigende Sonne ihre wärmependende Kraft täglich mehr geltend machen und damit die schlummernden Triebe und Keime der Pflanzenwelt zu neuem Leben erwecken. Und so wie draußen in der Natur, halten auch in der Brust des Landmannes frischer Lebensmut und verjüngte Schaffenslust ihren Einzug. — Ganz besonders nach einem Winter, wie es der nun glücklicherweise hinter uns liegende war, der bei den allenthalben knappen Vorräten an Raufutter und Stroh uns täglich für die Durchwinterung

unseres Viehstapels mit Sorge erfüllte und durch die Notwendigkeit der Beschaffung von Streufurrogaten und vermehrten Kraftfutters recht unliebsame Anforderungen an den Geldbeutel stellte, ersehnen wir mit verdoppelter Begier das erste Grünfutter, welches uns ein glücklich überwintertes Futterroggen oder ein sonnig gelegenes Luzernefeld bringen soll.

Die Sommerfütterung kann bekanntlich entweder durch Haltung des Viehes im Stalle oder auf der Weide, bezw. durch eine Kombination beider Arten durchgeführt werden. Wenn der Weidegang vorzugsweise den extensiven Wirtschaftsbetrieb charakterisiert, so kann die Stallfütterung als der intensiven Betriebsweise eigen angesehen werden. Klima und Dertlichkeit sind bestimmend für das eine oder andere. Niemand wollte der Gebirgslage oder den Küstengebieten mit ihren besonderen, den

Graswuchs begünstigenden Witterungs- und Terrainverhältnissen das Naturgemäße des Weidegangs abspreehen. Für das Gros unserer deutschen Landwirtschaft kommt aber die Haltung des Viehes im Stalle auch den Sommer hindurch in erster Linie in Betracht, und zwar um so mehr in unserer Zeit, welche mit eherner Notwendigkeit auf Intensität des Wirtschaftsbetriebs hinweist, derart also, daß man durch vermehrten Arbeits- und Kapitalaufwand von einer gegebenen Fläche die höchstmöglichen Erträge erstrebt. Wir haben hiebei zuvörderst die dem Marktzentrum nächstgelegenen Kreise (nach Thünens Gesetzen vom isolierten Staate), welche sich vorwiegend auf Produktion von Milch und Herstellung von Schlachtvieh legen, im Auge. Wo es, wie unter besagten Verhältnissen, gilt, die höchsten Erträge an Milch und den raschesten Fleisch- und Fettanatz zu er-

zielen, da ist eine gleichmäßig intensive Ernährung durchaus notwendig; diese kann aber nur bei Stallfütterung sicher durchgeführt werden.

Es soll dem günstigen Einflusse der Bewegung im Freien auf das Wohlbefinden der Tiere seine Berechtigung hiermit nicht abgesprochen werden. Bei Jungvieh ist es ja zur gedeihlichen Entwicklung geradezu unerlässlich, daß es sich tagsüber, wenn auch nur einige Stunden, auf der Weide tummelt, und wir können auch dem Melk- bzw. Zuchtvieh diese Wohlthat zu Teil werden lassen, indem wir es nach der Nachmahd zeitweilig und bei geeigneter Witterung auf die Wiesen treiben. Die Hauptfütterung wird aber auch in diesem Falle im Stalle geschehen müssen, denn so sehr viel ist es ja nicht mehr, was die Tiere nach dem zweiten Schnitte noch draußen finden; sie sollen sich nicht zugleich müd und wieder hungrig laufen müssen, wenn sie die spärlichen Grastriebe zusammenzusuchen gezwungen sind.

Um die Sommerfütterung planmäßig, d. h. so durchzuführen, daß nie ein Mangel an Grünfütterung eintritt, ist es notwendig, daß wir uns, ähnlich wie vor Beginn der Winterfütterung, einen Voranschlag über den Bedarf an Futter für den vorhandenen Viehstand machen. Nicht sowohl handelt es sich aber darum, nur im Allgemeinen die erforderliche Masse an Grünfütterung zu erzeugen, als vielmehr, daß das Futter immer zur richtigen Zeit vorhanden bzw. schnittreif ist. Wer sein Spiel nur auf eine Karte setzt, wird meistens schlecht dabei fahren, so auch, wer die ganze Sommerfütterung nur auf eine oder zwei Pflanzen, hauptsächlich also den Rotklee gründet. Dies hat der letzte Sommer in augenscheinlicher Weise gezeigt. Am schlimmsten waren diejenigen Wirtschaften daran, welche über keine perennierenden Futterpflanzen, wie Luzerne und Espar, verfügten; denn, war schon der erste Rotkleechnitt durchschnittlich recht mangelhaft, so blieb der zweite und dritte fast ganz aus. Hingegen die Luzerne bewährt ihre der Trockenheit widerstehenden Eigenschaften glänzend und hat gar mancher Wirtschaft über die bedrängte Zeit hinweggeholfen. Eben weil sie eine so sichere Pflanze ist, die außerdem bei ihrer starken Reproduktionsfähigkeit die höchsten Erträge eines wertvollen Futters liefert und die dazu noch im Frühjahr das erste und im Herbst das letzte Grünfütter abgibt, vermögen gut bestandene Luzernefelder der betreffenden Wirtschaft einen hohen Schwung zu verleihen. Wir können nur wünschen, daß recht viele Landwirte, soweit es nicht schon im Herbst geschehen, sich noch dieses Frühjahr zum Luzerneanbau entschließen möchten.

(Schluß folgt.)

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— **r. Welzheim**, 30. April. Schuhmacher Steiner in Eselsalden hat am 26. April den ersten Bienenschwarm bekommen.

Schorndorf, 27. April. Seit einigen Wochen herrscht hier eine so starke Kindersterblichkeit, daß nicht nur täglich, sondern bisweilen an einem Tag 2 bis 3 Beerdigungen stattfinden. Anfängliche Ursache sind die Masern, die aber sehr häufig Lungenentzündungen nach sich ziehen, denen schwächliche Kinder unterliegen. Da bisher vorwiegend nur jüngere Kinder von der Krankheit befallen wurden, beschloß die Ortschulbehörde heute im Einverständnis mit den Ärzten, die Schulen der 2 jüngsten Altersklassen vorerst auf eine Woche zu schließen.

Württemberg.

— **Eisenbahnfrage**. Seit dem ersten April sind mehrere Neuerungen eingeführt. So eine

Rückwärtsrevidierung der Einrichtung der Fahrscheinebücher für dreißig Fahrten. Für Gesellschaftskarten wird künftig die Ermäßigung schon auf Entfernung von 20 Kilometer (bisher mindestens 30 Km.) gewährt und zwar in der Höhe von 50 pSt. des gewöhnlichen Fahrpreises für einfache Fahrt, während seither die Ermäßigung auf 33 $\frac{1}{3}$ pSt. an der einfachen und Rückfahrtsfahrte sich bezifferte, was bei Rückfahrten auf dasselbe hinausläuft. Die Gebühr für telegraphische Vorausbestellung von Fahrkarten wurde von 50 Pfg. auf 25 Pfg. herabgesetzt.

— Im Prozeß Hegelmaier erwähnt der Vorsitzende eine Eingabe des früheren Regierungspräsidenten Häberlein, in welcher dieser drei Behauptungen Hegelmaiers in Bezug auf den Vorwurf der Unfittlichkeit als unwahr erklärt und Zeugen hierfür stellen will. Der Gerichtshof will aber nicht mehr auf diese Sachen zurückkommen. Auch eine Eingabe des Rechtsanwälters Strauß von Heilbronn, in welcher behauptet wird, Hegelmaier habe eine Reihe von Eingaben an den Gemeinderat nicht weiterbefördert, wird zu den Akten gelegt. Zur Verhandlung kommt der Fall des Zimmermanns Ludwig Mayer in Heilbronn. Als die Stadt die Wasserkraft am Sülmermühlkanal an die Firma Schäufler verkauft hatte, wurde Mayer gestattet, seine konzeptionierte Badanstalt etwas weiter abwärts aufzustellen. Mayer erklärte sich zuerst gegen 3000 M. Entschädigung damit einverstanden, prozessierte aber später und ruinierte sich dabei. Schäufler gab nachträglich 6000 M. Nun behauptet die Anklage, Mayer sei hauptsächlich infolge der Bedrückung durch Hegelmaier geisteskrank geworden. Als die Kreisregierung Mayer und seine Frau wegen ihres Geisteszustands in Verwahrung nehmen ließ, trat Hegelmaier hiegegen auf. Er bestritt der Verwaltungsbehörde das Recht zu ihrem Vorgehen und setzte die Staatsanwaltschaft in Bewegung, jedoch erfolglos. Darin erblickt die Anklage eine volle Ablehnung gegen die vorgesetzte Behörde und ein Ueberstreiten der eigenen Zuständigkeit. Als er diesbezüglich zur Verantwortung vorgeladen wurde, bezeichnete er diese Vorladung als „bureaucratische Rohheit“ und zeigte den Regierungspräsidenten bei der Staatsanwaltschaft an, ja ging bis zum Justizministerium. Es wird Hegelmaier vorgeworfen, er habe Mayers Interesse nicht wahrgenommen. L. Mayer befindet sich jetzt in der Irrenanstalt Schuffenried. Hegelmaier: Er sei für die Stadt eingetreten. Wenn Mayer einen Rechtsanspruch gehabt hätte, so wäre er für ihn gewesen. Gemeinderat Haag war für eine Klausel im Kaufvertrag mit Schäufler zu Gunsten Mayers. Hegelmaier hätte mehr für letzteren eintreten sollen. Hegelmaier: Er habe das Verfahren der Kreisregierung als ungeseklich angesehen und deshalb Anzeige erstattet. Staatsanwalt Maginot: Ein Erlaß betreffend die Gemeingefährlichkeit Mayers sei an die Ortsarmenbehörde ergangen. Wenn Hegelmaier davon nichts erfahren habe, so sei die Kreisregierung dafür nicht verantwortlich. Hegelmaier: Die Ärzte Dr. Butterjack und Zimmermann hätten gesagt, sie wüßten nicht, warum man den Mayer eingesperrt habe. Mayer und seine Frau hätten seine Hilfe angerufen. Er halte Mayer nicht gerade für normal, aber nicht so verrückt, daß eine Internierung notwendig gewesen wäre. Den Antrag auf Bestrafung des Regierungspräsidenten habe er gestellt, weil er nicht in einem untergeordneten Beamtenverhältnis zu ihm stehe und weil jeder Staatsbürger die Pflicht habe, ungesekliche Handlungen eines andern zur Anzeige zu bringen.

Stuttgart, 25. April. Im Prozeß Hegel-

maier stand heute die Streit- und Beschwerdefucht des Angeklagten zur Verhandlung. Hegelmaier behauptet, zu seinen Beschwerden durch Beleidigungen gezwungen gewesen zu sein. Im Juni 1890 sei Regierungspräsident Häberlein nach Heilbronn gekommen, um ihn im Auftrag des Ministers Schmid zum Rücktritt zu zwingen, er aber sei entschlossen gewesen, nicht freiwillig, zurückzutreten. Darauf seien die Regierungsverfügungen Schlag auf Schlag erfolgt, wogegen er in den einzelnen Fällen Beschwerden eingelegt habe. Es stellt sich heraus, daß Hegelmaier im allgemeinen mit seinen Beschwerden im Recht war, sie aber in einem wenig respektvollen Tone abfaßte. Die Behauptung, daß Hegelmaier in einem Strafnachlaßgesuch mit einer Civillage gegen den König gedroht habe, erweist sich als unrichtig, ebenso diejenige, Hegelmaier habe zu der feinerzeitigen Einladung an die Mitglieder des Heilbronner Landgerichts, sich zum Empfang des Prinzen Wilhelm am Bahnhof einzufinden, keine Berechtigung gehabt. Der Ausdruck „Flegel“, mit dem Hegelmaier dieselben, als sie seiner Einladung nicht Folge leisteten, titulierte, wurde damals durch eine Ehrenerklärung gesühnt.

Gannstätt, 27. April. Der am Montag den 8. Januar d. J. abends 7 Uhr in einem Gartenhäuschen bei Neckarrens ermordet aufgefundene neunzehnjährige Karl Ramfel aus Kochendorf, W. Neckarfulm, dessen Mutter in Triberg wohnt, war, wie die Gannst. Ztg. berichtet, im vorigen Jahr als Drahtflechter bei Siebmacher Weckert hier in Arbeit und wird von diesem als ein ordentlicher und sparsamer Mensch geschildert. Von hier aus trat Ramfel in Heilbronn in Arbeit. Auffallend ist es immerhin, daß die Leiche so lange nicht erkannt wurde. Ein Schlafgenosse ging wohl in die Leichenhalle des Pragfriedhofs, wagte aber aus Furchtsamkeit den Toten kaum anzusehen und konnte somit die Identität nicht feststellen, auch der Quartiergeber Ramfels begab sich an einem Sonntag zur Besichtigung nach Stuttgart, da aber der Andrang zur Leichenhalle zu groß war, konnte er nicht zur Leiche gelangen und so kam es, daß das Geheimnis so lange verschleiert blieb, obwohl die Lösung so nahe lag. Als des Mords dringend verdächtig wird ein Ziegler und Tagelöhner Gottlob Böster von Waiblingen stechbriefflich verfolgt. Dieser Böster diente im deutschen Heere als Militärmusiker, war dann in der französischen Fremdenlegion, zog auch zeitweise als Musikant mit Seiltänzern herum und äußerte zu Anfang dieses Jahres in Stuttgart die Absicht, bei einer Zirkusmusik Beschäftigung zu suchen.

Ulm, 28. April. Heute ist der Königspreis für das Württ. Radfahrerfest, ein prächtiger silbervergoldeter Pokal mit der Widmung „König Wilhelm II. dem Radfahrerverein Ulm zu seinem 10. Stiftungsfest“, hier eingetroffen.

Deutschland.

— Dieser Tage hat sich in Mainz im Hofe eines Wagners ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Ein Soldat der 2. Kompagnie des 118. Regiments wollte einen Baumstamm nach einer anderen Stelle des Hofes tragen, fiel aber zu Boden und wurde von dem Stamm erschlagen.

Ausland.

Mattuglie, 27. April. Die deutsche Kaiserin ist mit ihren Kindern heute vormittag abgereist. Sie hatte in Abazia gegenüber dem Statthalter Rinaldini, dem Bezirkshauptmann Fabiani, dem Regierungsrat Glaz, dem Direktor Silberhuber und dem Oberst Wachter, welche zur Verabschiedung sich eingefunden,

ihre Befriedigung über ihren Aufenthalt geäußert und für deren Bemühungen, die derselben den Aufenthalt angenehm gestaltet haben, gedankt. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menge angesammelt, welche die Kaiserin herzlich begrüßte.

Paris, 27. April. Für den morgen beginnenden Prozeß gegen den Anarchisten Henry sollen zwei Tage in Aussicht genommen sein. 50 Belastungszeugen und 11 Entlastungszeugen sind geladen.

Warschau, 27. April. Die Garnisonen aller größeren Fabriksstädte in Kongresspolen wurden verstärkt. Die Maßregel hängt zusammen mit der gefährlichen werdenden Arbeiterbewegung.

Warschau, 28. April. In allen größeren Fabriksstädten in Kongresspolen wurden die Garnisonen verstärkt, weil die Arbeiterbewegung einen gefährlichen Charakter anzunehmen droht.

— Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Belgrad: Die von der Stupschina beschlossene Verbannungsresolution gegen Milan soll demnächst durch Regierungsakt für ungültig erklärt werden.

Athen, 28. April. Ein neues heftiges, 15 Sekunden andauerndes Erdbeben fand gestern abend 9¹/₄ Uhr statt. Menschenleben sollen verloren gegangen und zahlreiche Häuser eingestürzt sein. In Athen bekamen einige Häuser Risse. Es herrscht lebhafteste Bewegung.

Newyork, 27. April. Sämtliche Staatsgebäude und Kasernen von Jefferson City (Missouri) sind niedergebrannt. Viele Soldaten sind erstickt.

Verschiedenes.

— Doppelword. Im Strafhaufe zu Orthe (franz. Pyrenäen) überfielen am 20. April 3 Sträflinge den Kerkermeister und seine Frau, erdroffelten jenen, töteten diese mittels einer Gade, bemächtigten sich der Schlüssel, sowie einer Summe Geldes und ergriffen die Flucht. Von den Ausbrechern sind 2 Mörder, einer ein Brandstifter.

Wiener-Neustadt, 23. April. In wahrhaft grauenhafter Situation wurde heute in den Morgenstunden ein siebenjähriger Knabe auf offener Landstraße nächst Wiener-Neustadt aufgefunden. Er lag vom Regen durchnäßt und erstarrt, in Thränen gebadet neben der Leiche des Vaters. Letzterer, Namens Buresch, war, auf dem Heimweg befindlich, plötzlich einem Herzschlage erlegen. Der Knabe hatte neben der Leiche eine fürchterliche Nacht verbracht.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 27. April. (Landgericht.) Der vorbestrafte, 27 Jahre alte, ledige Metzger Karl Robert Mayer von Kirchenkirnberg, welcher am 1. v. M. einem Wirt in der Metzgerstraße einen zwei Jahre alten Hahnrind im Wert von 150 M. aus der Wirtschaft fortlockte und in einer Wirtschaft in der Neckarstraße um 8 M. verkaufte, wurde wegen einfachen Diebstahls mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. Der Käufer, ein Student, war übrigens geprellt, denn der Hund entließ ihm schon in der folgenden Nacht und kehrte zu seinem Herrn zurück.

Feuilleton.

Simson und Absalom.

Criminalroman von Th. von Groben.

(Fortsetzung.)

Das war ein Schlag, der den alten Glückstein mit Schrecken erfüllte, so daß er seinen Sohn aussuchte, den er in seinem Arbeitszimmer, eine Cigarre rauchend und auf das Sopha ausgestreckt, antraf.

„Guten Morgen“, rief er, seinen Mokka schlürfend, dem Vater zu. „Du kommst ja heut sehr früh.“

„Theodor, ich finde keine Ruhe“, erwiderte der Banquier. „Artemwald hat sein Geld gekündigt.“

„In der That?“ versetzte der Assessor und blies eine Rauchwolke in die Luft. „Dann wirst Du ihn bezahlen müssen.“

„Wovon?“ engegetete der alte Glückstein.

„Bist Du bankerott?“

„Wenn Artemwald sein Geld erhält, bin ich es.“

Der Assessor sprang auf. „Kannst Du nicht andere Gelder aufnehmen?“ fragte er den Vater. „Deine Wechsel sind wie bares Geld.“

„Nähme ich jetzt Geld auf Wechsel, wäre mein Kredit völlig dahin. Der Kredit ist aber das Herzblut jedes kaufmännischen Geschäftes. Wenn man auf festen Füßen steht und kein Geld nötig hat, fehlt das Geld uns nicht; sobald wir es gebrauchen, ist es wie verschwunden, und jeder Schritt, um es aufzusuchen, bringt uns dem Verderben näher. Es giebt kein anderes Mittel, um mich zu retten, als daß Artemwald zur Rücknahme der Kündigung bewogen wird. Veranlasse ihn dazu.“

„Du scherzest!“ rief Theodor. „Ich — ich sollte mich so erniedrigen.“

„Du siehst ihm näher als irgend ein Anderer,“ bemerkte der Vater.

Der Assessor ging in großer Aufregung auf und nieder. Plötzlich wandte er sich an seinen Vater.

„Du kannst vielleicht viel gewinnen,“ sagte er, „wenn Du akkordirst.“

Der Bankier blickte finster vor sich nieder. „Nein, das kann ich nicht,“ versetzte er, „ich habe zu viel verloren. Alle Spekulationen sind fehlgeschlagen. Sätte ich doch Friedrichs Rat befolgt, als er mich vor Gründungen warnte! Ich stände noch als reicher Mann da. Ich trieb den guten Geist mit ihm aus dem Hause, das nun zusammenbricht.“

Nichts war Theodor entseztlicher, als daß sein Bruder in seiner Gegenwart verherrlicht wurde; daher unterbrach er den Vater mit der Frage, ob es sich halten würde, wenn Artemwald sein Geld stehen ließe.

„Gewiß,“ erwiderte derselbe; „meine jetzigen Combinationen können nicht fehl schlagen. Nur drei Monate — dann will ich ihm sein Geld zurückzahlen und bleibe doch ein reicher Mann.“

„So will ich versuchen, was ich thun kann,“ erklärte Theodor, warf den Schlafrock ab und begann sich anzukleiden. „Ich bin so wie so beteiligt; denn ich habe einige ansehnliche Wechsel laufen, die Du honorieren mußt.“

„Schaffe mir die Einwilligung des Commerzienrates, daß sein Geld mir auf drei Monate noch verbleibt, und ich werde die Wechsel honorieren können,“ erwiderte der Vater.

„Du wirst sein Geld behalten!“

Theodor begab sich in das Artemwald'sche Haus und ließ sich bei dem Commerzienrat melden; die Antwort lautete, der Hausherr bedaure ungemein, ihn augenblicklich nicht empfangen zu können, da er unwohl sei. Der Assessor glaubte nicht recht gehört zu haben und ließ sich die Abweisung wiederholen.

„Unmöglich!“ rief er. „Das kann der Commerzienrat nicht gesagt haben. Sie haben ihm nicht gesagt, wer ihn zu sprechen wünscht.“

„Doch, Herr Assessor,“ erwiderte der Diener.

„Ich habe den Namen sehr deutlich genannt.“

„Gehen Sie noch einmal und sagen Sie ihm, ich müßte ihn sprechen.“

Der Diener suchte die Achseln, kam aber dem Wunsche nach. Er kehrte nach einiger Zeit zurück und ersuchte den Herrn Assessor einzutreten. Dabei konnte er ein Lächeln,

das an Unverschämtheit grenzte, nicht unterdrücken. Glückstein bekümmerte sich darum nicht, sondern begab sich in das ihm wohlbekannte Zimmer des Commerzienrates.

Er fand Philipp Artemwald nicht allein; Frau Katharina Blum war zugegen, sie saß zu Füßen des Ruhebettes, auf dessen Polstern der Commerzienrat in halb sitzender Stellung lag. Bei Glücksteins Eintritt erhob sie sich, ihr Bräutigam stellte sie vor.

„Sie haben wohl schon durch Andere gehört, daß ich mit Frau Katharina Blum verlobt bin,“ sagte er. „Ich erlaube mir, Ihnen diese Dame vorzustellen und hoffe, daß Sie in Anerkennung aller ihrer Vorzüge mit mir übereinstimmen werden.“

„Gewiß,“ versetzte Theodor, dem bei der kalten Verbeugung Katharinas das Wort im Munde erstarre. „Ich hätte niemals geglaubt, daß ein so schönes — —“

„Ich bitte, Herr Assessor,“ unterbrach sie ihn, „daß Sie dergleichen Reden für die Kreise sparen, in denen sie den Damen behagen mögen.“ Sie machte eine Bewegung, daß Glückstein sich setzen möge — sie selbst hatte schon wieder Platz genommen. Theodor war in Verlegenheit, was den Commerzienrat im höchsten Grade zu belustigen schien. Er faßte sich jedoch bald wieder.

„Alle Welt wundert sich,“ hob er an, „daß Sie jetzt so eingezogen wie ein Klausner leben. Ich hoffe, daß Ihre schöne Braut Sie nicht in Bande schlägt.“

Artemwald faltete die Stirn, während Katharina sich erhob. „Der Herr Assessor,“ lautete ihre Rede, „scheint Mitteilungen machen zu wollen, bei denen meine Anwesenheit überflüssig erscheint.“

„Meine teure Freundin,“ rief Philipp Artemwald, „ich bitte Dich zu bleiben. Ich verspreche Dir, daß nichts Dein Ohr beleidigen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Erstlingsnummer könnte man die heute erschienene Nr. 15 der „Deutschen Moden-Zeitung“ (Aug. Polich, Leipzig) nennen. In derselben werden alle für die Bekleidung der kleinen Weltbürger erforderlichen Bekleidungsgegenstände unter zu Grundlegung der dazu nötigen Schritte auf das eingehendste besprochen. Ein sich an die bisher gebrachten Artikel: „Ueber die Behandlung kleiner Kinder“ anschließende Abhandlung: „Die Aussteuer für Neugeborene“ dürfte das Interesse jeder jungen Mutter erregen. Der sonstige Modenteil dieser Nummer ist trotzdem nicht minder reich. Nicht weniger als 17 Damen- und 8 Kinderkleider sind darin abgebildet und ausführlich besprochen, sodas sicher jede Dame beim Suchen nach einem Modell, etwas passendes finden dürfte.

Der ungemein billige Preis, vierteljährlich 75 Pf. resp. 1 Mk., erleichtert den durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu bewirkenden Bezug der „Deutschen Moden-Zeitung“ ungemein und sei dieselbe hiermit unsern geehrten Leserinnen wegen ihres reichen Inhaltes wiederholt bestens empfohlen. Eine einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Mk. 14.80 per Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- u. steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. (3 G. Henneberg's Seidenfabrik (f. f. Hofl.) Zürich.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

W e l z h e i m.

Bieh-Aufkauf betreffend.

Diejenigen Einwohner hies. Gesamtgemeinde, welche durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Bieh zu beziehen wünschen, wollen sich innerhalb 3 Tagen bei unterzeichneter Stelle melden.

Den 30. April 1894.

Stadtschultheißenamt:
Müller.

Revier Schwend.

Pfahlholz-, Brennholz-, Stockholz-Verkauf.

Am Freitag den 4. Mai,
vormittags 10 Uhr,

Kronwald Abt. Kronhütte 10 Beugen 2,5 Meter lange Nadelholz-Prügel zu Pfahl- und Bruchholz geeignet, 6 Km. tannen Anbruch und Stockholzlose aus den Districten Ebersberg und Kronwald, Gut Ebersberg und aus den Districten der Gut Kirchenkirnberg.
Zusammenkunft auf dem Mönchhof.

Landw. Bez.-Verein Welzheim.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks

werden, gestützt auf den hohen Erlass des R. Ministeriums des Innern vom 2. d. Mts. Minist.-Amtsbl. S. 84, ersucht, innerhalb 6 Tagen anher mitzuteilen, ob Bedürfnisse in ihren Gemeinden herrschen, wonach es angezeigt wäre, daß der landwirtschaftl. Verein zur Ergänzung des zurückgegangenen Viehstandes Viehaufkäufe machen sollte.

Bemerkt wird, daß nur in **dringenden** Fällen und nur unter Garantie der betr. Gemeinde, zu diesem Vorgehen geschritten werden könnte, da im Allgemeinen die Wiederergänzung nur **allmählich** und soviel als thunlichst durch die Landwirte selbst erfolgen soll, wobei aber darauf Bedacht genommen werden sollte, daß **nicht** geringwertiges der herrschenden Zuchtichtung nicht entsprechendes Vieh eingeführt wird.

Alfdorf, den 27. April 1894.

Vereins-Vorstand:
v. Holz.

Nachener und Münchener Feuer- Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1893.

Grundkapital	M 9,000,000. —
Prämien-Einnahme für 1893	" 9,938,464. 50
Zinsen-Einnahme für 1893	" 644,921. —
Prämien-Ueberträge	" 6,042,630. —
Uebertrag zur Deckung außer- gewöhnlicher Bedürfnisse ein- schließlich des gesetzlichen Reserve- fonds von M 900,000	" 4,900,000. —
Spar-Reservefonds	" 1,500,000. —
Dividenden-Ergänzungs-Reserve	" 157,697. —
	M 32,183,712. 50

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1893
M 6,085,928,210. —

Stuttgart, den 1. Mai 1894.

Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind stets gerne bereit:

Die General-Agentur der Gesellschaft
Paul Zech,

sowie die Herren Bezirksagenten in:

Welzheim: Chr. Metzger, Raminsegermeister,
Vorb: Stadtschultheiß Sigel,
Blüderhausen: Chr. Roggenhäuser, Kaufmann.

W e l z h e i m.

Nürtinger Bleiche.

Für diese rühmlichst bekannte gute Bleiche übernehme ich auch in diesem Jahr wieder Bleichgegenstände und sichere prompte und billige Bedienung zu.

S. Hohly.

Lehr-Verträge sind zu haben in der
Buchdruckerei Welzheim.

Wohne im Gasthof zum „Lamm“

H. Langes,

prakt. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.

Welzheim, den 23. April 1894.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine seitherige Wohnung in das von mir erworbene Wohnhaus bei Zimmermeister Knöbber hinter dem „Hafen“ verlegt habe, zugleich bittend, mir auch fernerhin das seither bewiesene Wohlwollen bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Ellinger,
Glaser.

NB. Auch empfehle ich mich im Einrahmen von **Straußkästen, Bildern, Spiegeln und Vitophanien** bei billigsten Preisen und sauberster Ausführung.

Der Obige.

W e l z h e i m.

8—10 Jtr.

Stroh

hat zu verkaufen
Schwarz, Klingensbauer.

Blüderwiesenhof.

Eine Partie

Wagnereichen,
sowie einen
Wellbaum

hat zu verkaufen
Aug. Weller.

40—50 Jtr. gut eingebrachtes

Heu & Dohnd

hat zu verkaufen. Wer? sagt die
Redaktion d. Bl.

W e l z h e i m.

Meine

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, sowie Keller und Bühnenraum, habe sofort oder später zu vermieten.

Auf Verlangen gebe auch meine Scheuer und Stallung mietweise ab.
Karl Rohle
zur Traube.

Zahlungs-Verzeichnisse
Pfandscheine
Schuld- und Bürgscheine
Wechselsformulare

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

W e l z h e i m.

Heute **Dienstag den 1. Mai**
(Arbeiterfeiertag)

findet abends 8 Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ eine **Versammlung** statt, wozu alle Arbeiter u. Kleinhandwerker freundlichst eingeladen sind.

Mehrere Arbeiter.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:
W. Weller.

Knecht-Gesuch.

Zum **sofortigen** Eintritt wird ein 16—19 Jahre alter Knecht gesucht.

Gefl. Anträge an die Redaktion ds. Bl.

G e s u c h t

wird sofort ein christlich gesinntes

Dienst- Mädchen,

das den Stall- und Feldgeschäften vorstehen kann, nicht über 19 Jahren.

Photographie und gute Zeugnisse erwünscht, hoher Lohn und Familienanschluß zugesichert. Konfession unbeachtet.

Dekonom **Wfeil, Taubenhof.**